

Der Bird ist ein Hendl



Foto: BHM

Komponist von Welthits, Grammy-Preisträger, regelmäßiger Poll-Sieger und einer der erfolgreichsten Bandleader war er schon lange. Seit einem Jahr ist **Joe Zawinul** stolzer Besitzer eines Clubs, seit neuestem auch eines Plattenlabels. Berthold Klostermann besuchte den Keyboard-Magier im Basement seines Wiener Domizils, des Hilton-Hotels. Denn da befindet sich Joe Zawinul's Birdland.

hatten und den Menschen viel bieten konnten. Wir hatten schon sehr interessante Musiker und Gruppen unterschiedlichster Stilrichtungen hier, nicht nur Jazz: Flamenco mit Gerardo Nuñez, ein wunderbares Duo aus Sibirien oder, im Moment, die fantastische Maria João mit ihrer Gruppe. Und so geht's weiter. In Kürze kommt der Drummer Will Calhoun mit Pharoah Sanders und Graham Haynes.

BK Gute Bands spielen auch in den anderen Clubs.

JZ Denen wollen wir auch nichts wegnehmen. Wir wollen Zusammenarbeit. Und unserer Stadt, die jetzt in Bezug auf die Lebensqualität zur Nummer vier in der Welt gewählt wurde, wollen wir etwas bieten, was das bestehende Angebot von fantastischer klassischer Musik ergänzt

kann man das in Wien natürlich nicht machen. Dienstags bieten wir einen Sonderpreis von 15 Euro.

BK Der Dienstag ist auch ein schwieriger Tag.

JZ Überhaupt nicht! Die Opening Night läuft immer gut. Wir wollten einen Preisnachlass geben, damit die Leute hören, was im Club los ist, und im Laufe der Woche noch mal wiederkommen.

BK An den anderen Tagen gibt es einen Einheitspreis?

JZ Ja, in der Regel 25 Euro. Wenn ich selber spiele, 35 Euro – nicht, weil ich die Leute ausnehmen will, sondern weil das Interesse so groß ist und meine Musiker sauteuer sind. Sie kommen aus aller Welt, das ist kostspielig. Wir müssen so viel Eintritt nehmen, anders wäre es gar nicht

Berthold Klostermann Joe Zawinul's Birdland – seit einem Jahr betreiben Sie jetzt Ihren eigenen Club. Was ist dabei Ihre Rolle?

Joe Zawinul Ich gebe meinen Namen und habe das letzte Wort, welche Musik gespielt wird. Ich kontrolliere die Programmauswahl. Mein Sohn Erich ist Venue Manager, außerdem gibt es einen Geschäftsführer und meine Managerin, die auch meine Partnerin in diesem Geschäft ist. Ein Geschäft kann man damit allerdings noch nicht machen. Es ist eine idealistische Sache, die ich für Wien wollte.

BK Brauchte Wien noch einen Jazzclub?

JZ Wir haben schon renommierte Clubs, wie das Porgy & Bess oder das Jazzland. Beide sind nur einen Spaziergang von hier entfernt. Ich wollte nicht einen weiteren Jazzclub, sondern eine Szene und einen Weltklasse-Musikclub. Wenn man sich unser bisheriges Programm anschaut, muss man sagen, dass wir ein gutes Jahr

„Wir haben einen Sound wie kein anderer Club in der Welt“

und was die Leute sonst nicht sehen können – Gruppen und Musiker aus aller Welt. Wir wollen Wien schön langsam zu einer Musikhauptstadt entwickeln.

BK Wie wird Ihr Angebot angenommen?

JZ Fantastisch. Wir haben ein großartiges Publikum, eine Atmosphäre, das ist nicht zu glauben – jeden Abend. Es ist nicht immer voll, aber wir holen die meisten Gruppen für fünf Abende her, und das ist manchmal schwierig. Wir müssen sehen, wie sich dieses Konzept entwickelt. Neulich habe ich mit meiner Band im Blue Note in Tokio gespielt. Da funktioniert es perfekt. Der Club ist größer, es gibt zwei Shows am Abend, das Publikum wechselt, der Eintritt kostet 84 Dollar pro Show. Unsere zehn Shows waren ausverkauft. So

zu machen. Bei teuren Bands kostet es mehr als 25 Euro, aber das kommt selten vor. Der Preis gilt natürlich für beide Shows. Das Publikum wechselt nicht in der Pause. Ich glaube, das ist mehr als fair.

BK Wie viele Plätze hat der Club?

JZ 200.

BK Bei dieser Größenordnung ist es kaum möglich, die Kosten an der Kasse einzuspielen. Bekommen Sie Subventionen?

JZ Nein, aber die Stadt Wien hat mir das Geld gegeben, den Club zu bauen. Vorher hatte das Hilton hier ein Restaurant. Wir haben einen Sound wie kein anderer Club in der Welt. Zuständig dafür war der Akustik-Architekt Karlheinz Müller, der für die Münchner und Wiener Philharmoniker oder für den Musikverein arbei-

tet; auch mein Sohn Ivan hat mitgeholfen. Egal, wo man sitzt, überall hat man einen gleich guten Sound, selbst bei lauten Bands wie meiner. Wir spielen auch regelmäßig Filme, die ich aus Amerika mitgebracht habe – mit all den großen Jazz-Musikern: Louis Armstrong, Duke Ellington, Fletcher Henderson, Jimmy Lunceford, Billie Holiday, John Coltrane, Miles Davis, Cannonball Adderley. Ich sammle solche Filme. Das alles läuft natürlich legitim und mit entsprechenden Lizenzen ab. Man kann also kommen, Filme sehen, gut essen und trinken, eine Super-Live-Show erleben. Das ist eine echte Bereicherung für meine Heimatstadt.

Biographie

Joe Zawinul, geboren am 7. Juli 1932 in Wien, lernte als Kind Akkordeon, studierte am Wiener Konservatorium Klavier und verfiel dem Jazz eines Erroll Garner und George Shearing. Er spielte bei Hans Koller, gründete ein Trio und ging 1958 mit Berklee-Stipendium in die USA. Nachdem er bei Maynard Ferguson, Slide Hampton und Dinah Washington gearbeitet hatte, wurde er festes Mitglied im Cannonball Adderley Sextet bzw. Quintet (1961-1970), wo er zunehmend E-Piano spielte und mit Stücken wie „Walk Tall“, „Country Preacher“ und „Mercy, Mercy, Mercy“ Klassiker des Soul-Jazz lieferte. 1969/70 beteiligte Miles Davis ihn an fünf wegweisenden Alben, die den Electric Jazz einläuteten, darunter „In a Silent Way“ und „Bitches Brew“. 1970 gründete Zawinul mit Wayne Shorter die Gruppe Weather Report, die – nicht zuletzt dank seiner Experimente mit Synthesizern und seiner Komposition „Birdland“ – zur erfolgreichsten Band des Fusion-Jazz wurde. Nach Auflösung von Weather Report (1985) formierte er 1986 die Nachfolgeband Weather Update, aus der im Jahr darauf The Zawinul Syndicate hervorging. In wechselnder Besetzung besteht diese Band bis heute. In ihr verbindet Zawinul Einflüsse vieler Kulturen der Welt mit Elektronik und Groove. Parallel dazu knüpfte er an seine klassisch-europäischen Wurzeln an und veröffentlichte 1996 die Sinfonie „Stories of the Danube“ sowie 2000, im Gedenken an die Opfer in Österreichs größtem KZ, das Werk „Mauthausen – Vom großen Sterben hören“. Anlässlich seines 70. Geburtstags (2002) gesellte sich zu den zahlreichen musikszenspezifischen Preisen, die er im Laufe seiner Karriere erhielt, eine besondere Auszeichnung seitens seiner Heimat: eine Sondermarke der österreichischen Post mit seinem Konterfei. Womit Zawinul der Erste ist, dem diese Ehre zu Lebzeiten zuteil wurde.

BK Der Name „Birdland“ spielt in Ihrer Karriere eine besondere Rolle. Ihr Welthit „Birdland“ mit Weather Report war dem New Yorker Club gewidmet, der seinen Namen wiederum von Charlie „Bird“ Parker abgeleitet hatte. Was war aus Ihrer Sicht so speziell am Birdland? Es gibt ja auch andere legendäre Clubs, etwa das Village Vanguard.

JZ Das kann man gar nicht vergleichen. Das Village Vanguard ist ein kleiner Jazzclub und einfach nicht in derselben Kategorie. Ich will nicht den einen gegen den anderen ausspielen. Viele legendäre Live-Aufnahmen stammen aus dem Vanguard, ich selbst habe dort eine Live-Platte mit

xophonist aus der Ukraine, einer aus Albanien, einer vom Balkan – enorm, Weltklasse, nur 19, 20 Jahre alt. Ich nehme sechs oder sieben Bläser und dazu meine eigene Rhythmusgruppe. So langsam passiert sehr viel in Wien. Es gibt wunderbare junge Musiker hier. Die haben Gespür und kopieren die Amerikaner nicht, sondern bringen etwas von ihrer eigenen Tradition mit und verbinden es mit dem, was sie von den Amerikanern gelernt haben, so wie ich damals. Es gibt eine sehr positive Szene hier, und die wird immer besser.

BK So gut, dass viele Musiker von anderswo nach Wien kommen, etwa aus Ost- und Südosteuropa.

„Die Wiener Jazz-Szene war immer führend in Europa“

Cannonball Adderley gemacht. Aber das Birdland war die „jazz corner“ der Welt. Für mich war es schon etwas Besonderes, als ich noch gar nicht in Amerika war. Als junge Musiker sind wir hier in Wien in den englischen Leseraum gegangen und haben das Downbeat Magazine gelesen. Da war immer vom Birdland die Rede. Art Tatum hat da gespielt, Lennie Tristano, Lee Konitz, Charlie Parker, Dizzy Gillespie, Charles Mingus – alle. Später hab' ich im Birdland die Leute getroffen, die für mich wichtig waren. Nummer eins: meine Frau. Dann Musiker, Sportler, Theaterleute. Da sang Ella Fitzgerald auf der Bühne, Benny Goodman und Duke Ellington saßen am Tisch und schauten sich das an. Jeder, der was war, ging ins Birdland – auch die Gangster und Mafiosi. Das war der Treffpunkt der interessanten Leute. Man sagte, wer New York besuchte und nicht im Birdland war, war nicht in New York. So etwas will ich auch in Wien haben: dass Leute sich treffen und untereinander mischen. Deshalb haben wir oben, etwas abseits, eine zweite Bar. Wir brauchen nur noch einen Monitor, damit man von dort aus sehen kann, was auf der Bühne passiert.

BK Außer einen Treffpunkt zu schaffen wollen Sie die Wiener Jazz-Szene entwickeln. Wie das?

JZ Ich will zum Beispiel eine Band aus jungen Konservatoriums-Studenten zusammenstellen. Die sind ein Hammer. Bei einer Master Class habe ich Studenten gehört, die absolute Spitze waren. Ein Sa-

JZ Die Wiener Jazz-Szene war immer führend in Europa. Wir haben auch immer besser Jazz gespielt als die Deutschen, zum Beispiel, obwohl die immer wunderbare Musiker hatten. Aber wenn's ums

Joe Zawinul (oben) spielt im eigenen Club, auch die Sängerin Sabine Kabongo (unten) fühlt sich hier wohl.



Fotos: PR



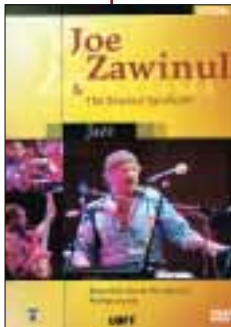
In Zawinul's Club hat man auch von der Galerie aus einen guten Blick auf die Bühne.

CD-Tipp



Joe Zawinul & The Zawinul Syndicate,
Vienna Nights – Live at Joe
Zawinul's Birdland
BirdJam/BHM 2 CDs
4001-2

DVD-Tipp



Joe Zawinul & The Zawinul Syndicate, Re-
corded Live at the Munich
Philharmonie (1989)
Loft/TKD/Naxos DVD DV-
JJZS 5 450270 008711

Termine

14.-18.6. Josh Roseman's
Constellations
19.6. Ridha
21.-25.6. Airtio Moreira
26.6. Christine Jones

28./29.6. Quadro Nuevo
30.6.-2.7. Will Calhoun's AZA feat.
Pharoah Sanders & Graham Haynes
3.7. MAALO
5./6.7. John Pizzarelli
7.-9.7. Wallace Roney
(Sommerpause)

Adresse

Joe Zawinul's Birdland
Am Stadtpark 1 (Eingang: Landstraßer
Hauptstraße 2)
A – 1030 Wien
Tel. 0043/1/219 63 93
Fax 0043/1/532 85 60 10
office@birdland.at

Internet

www.birdland.at

Gefühl ging, waren die Österreicher von allen deutschsprachigen Ländern die Besten. Wir haben irgendwie einen Groove. Vielleicht ist es das Slawische oder unser Gemüt oder die Sprache. Die Sprache hat ja sehr viel damit zu tun. Der Wiener Dialekt ist wie ein „walking bass“ (summt eine Basslinie), wie eine super Bebop-forward-Basslinie. Wahrscheinlich liegt's daran.

BK Erklären Sie sich damit auch Ihren persönlichen Erfolg in der Black Music?

JZ Bei mir war das von vornherein anders. Diese rhythmische Kraft hab' ich schon als ganz kleiner Bua gelernt. Mit fünf Jahren hab' ich für meine Familie – und die war riesig – Akkordeon gespielt, die haben gesungen. Viele unrhythmische, aber musikalische Leute zu führen brauchte eine gewisse Kraft, und so hab' ich früh gelernt, Leader zu sein und alle auf den Punkt zu bringen. So mach' ich's heute noch, da ist kein Unterschied. Dann, als ich nach Amerika ging, hatte ich das Glück, mit den Besten aus der Schwarzen Musik zu spielen. Das bedeutete jeden Tag neue Erfahrungen.

BK Zum „Einjährigen“ des Birdland gründen Sie jetzt auch ein eigenes Label, BirdJam, und starten mit Live-Aufnahmen von Ihrer Band aus dem Club. BirdJam und Birdland gehören also eng zusammen?

JZ Momentan planen wir nur Aufnahmen aus dem Club. Wir haben ein Studio, in dem wir auf Pro-Tools aufnehmen können, und schneiden so ziemlich alles mit, was hier gespielt wird. Jedes Jahr wollen wir von den besten Bands jeweils ein Stück ihres Programms auf einer „Live at Joe Zawinul's Birdland“-Compilation herausbringen.

BK Auch komplette Konzerte?

JZ Womöglich auch. Wenn Bands bei anderen Labels unter Vertrag sind, müssen wir eine Lizenz bekommen, oder die Platte erscheint auf dem anderen Label als „recorded live at Joe Zawinul's Birdland“. Mir geht's nicht darum, alles auf meinem Label zu haben. Viele Bands, die hier gespielt haben, sind jedenfalls so begeistert vom Sound und von der Atmosphäre, dass sie hier sogar eine DVD aufnehmen wollen.

BK Als erste BirdJam-Veröffentlichung erscheint das Doppelalbum „Vienna Nights“ von Ihnen und dem Zawinul Syndicate.

JZ Das ist wirklich gut geworden. Die Aufnahmen stammen aus der Eröffnungswoche des Clubs im Mai 2004 und von einem weiteren Gastspiel im September. Es spielen zwei verschiedene Syndicate-Besetzungen. Man muss genau zuhören. Es ist keine oberflächliche Platte. Wenn man sich ein bisschen Zeit nimmt, hört man interessante und großartige Kleinigkeiten.

BK Der „Bird“ erscheint bei Ihnen als regelrechte Merchandising-Produktkette. Außer Birdland und BirdJam gibt es den Bird's Shop für CDs, Bücher, Kappen und T-Shirts, das Programmagazin Bird's Voice, ja sogar einen Bird's Cake.

JZ Ja, es ist Merchandising. Das Bird-Logo ist ein Rabe. Aber die Hauptspeise, die man hier jeden Tag bekommt, ist ein Paprikahendl nach einem alten Rezept von meiner Mutter. Wir wollten nicht irgendeinen Bird, sondern etwas Besonderes, etwas Lustiges. Sehen Sie die drei Zehen auf unserer Mitgliedskarte und auf der Bar? Das ist der Fußabdruck von einem Hendl. ■

Früher als der Overkill

Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben. Das sollte den Initiatoren eines ungewöhnlichen Projekts zum Mozart-Jahr 2006 nicht passieren. Sie können schon jetzt mit dem Resultat aufwarten. Berthold Klostermann war dabei, als das österreichische Orchester **Nouvelle Cuisine** in Wien das Album „Mozart Revisited“ präsentierte.

Wenn Wolfgang Amadeus Mozarts Geburtstag sich am 27. Januar 2006 zum 250. Male jährt, steht Österreich eine Flut von Gedächtnisfeiern und Neuaufnahmen der Musik des Genies aus Salzburg ins Haus. Dieser Gedanke ließ Andreas Rathhammer und Heinrich Schläfer nicht los. Die beiden Chefs des ambitionierten Wiener Jazz-Labels Quinton wollten dabei sein – aber bemerkt wollten sie werden. Für sie kam es also drauf an, so Geschäftsführer Rathhammer, „die Aufnahme vor dem Mozart-Gedenkjahr zu machen, denn im Jahr selbst oder in den Jahren danach haben solche Projekte keine Chance. Da haben alle vom Mozart-schen Overkill genug.“

Doch früher zu sein als andere war nicht alles. Auf einem Jazz-Label sollte Mozart anders klingen als gewohnt: „Es sollte kein verswingter Mozart oder die Kleine Nachtmusik sein“, erläutert Rathhammer, „eher coole Musik, die durchaus Partycharakter haben könnte.“ Das Vorhaben band man in bestehende Kooperationsprojekte ein. Im Auftrag der Touristikagentur „Österreich Werbung“ hatte Quinton im Jahr 2004 an einer Mozartproduktion Nicolas Harnoncourts mitgewirkt. Dem klassischen folgt also ein jazziger – und diesem wiederum, im kommenden Jahr, ein elektronischer Mozart. Ist doch Wien nicht nur Hauptstadt klassischer Musik, sondern auch eine Metropole der Jazz- und Elektronikzene.

Überdies ist Quinton an dem Projekt „JazzFirst“ der Erste Bank beteiligt, das sich der Förderung junger Talente widmet und den Tenorsaxophonisten Christian Kronreif aus Linz in den Mittelpunkt von „Mozart Revisited“ stellt. Vorgeschlagen wurde Kronreif von den beiden Chefs des Jazz-Orchesters Nouvelle Cuisine, Christoph Cech und Christian Mühlbacher, welche

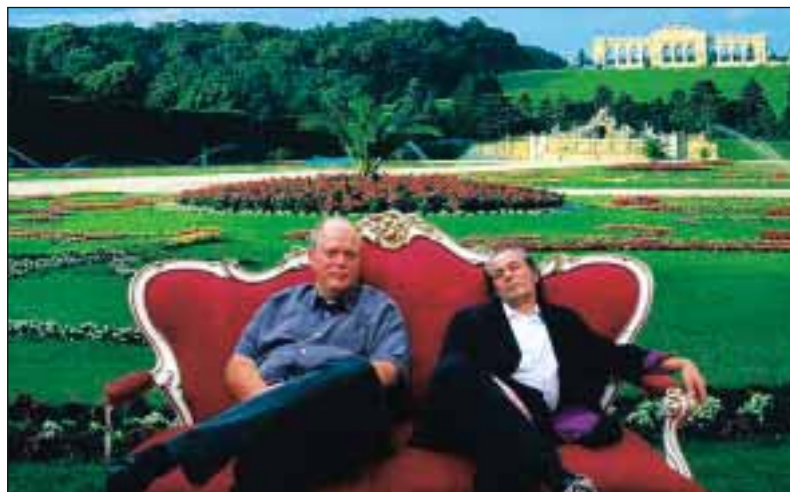
von Quinton mit den Bearbeitungen der Musik Mozarts betraut wurden. Mozart, Jazz, Nachwuchsförderung, Werbung für Österreich – diese Stränge laufen bei „Mozart Revisited“ zusammen. Bei der Präsentation im Gläsernen Saal des Wiener Musikvereins fand das Projekt viel Beifall.

Ein Jazz-Orchester mit zwei komponierenden, arrangierenden Bandleadern ist ungewöhnlich genug; dass einer von beiden, nämlich Christian Mühlbacher, sich als Instrumentalist auf die Percussions beschränkt, umso mehr. Das Gros der Mozart-Bearbeitungen stammt aus seiner Feder, wobei er sich überwiegend der Ouvertüren und Arien Mozartscher Opern sowie des Requiems annimmt. Derweil hält Pianist und Keyboarder Christoph Cech sich an die Klaviersonaten. Für beide war das Arrangieren von Musik anderer weitgehend Neuland – Ausnahme: Gil Evans, dessen Werk sie sich einmal vornahmen. Für Nouvelle Cuisine liefern sie in der Regel eigene Kompositionen.

An Gil Evans' Sinn für komplexe Farbgebung sowie Sounds und Rhythmen aus Rock und Funk ist auch das Nouvelle-Cuisine-Konzept angelehnt. Cech und Mühlbacher erweitern eine konventionelle Big Band um Flöten, Waldhörner, Tuba, einen zweiten Bassisten und einen Elektroniker, der außer dem Laptop ein thereminartiges Gerät bedient. Alle Trompeter spielen auch Flügelhorn, alle Saxophonisten auch Klarinette, so dass im Blech- wie im Holzbläsenatz differenzierte Farben zur Verfügung stehen. Ein E-Gitarrist mit Doppelhalsinstrument sorgt für hardrockige Riffs, Glissandi, Zwischentöne. Die Bassis-

ten liefern Funk-Grooves oder swingende „walking bass“-Linien. Und Christian Kronreif, „JazzFirst Award“-Gewinner und Hauptsolist, überzeugt durch sein Spiel wie durch seine – Running Gag des Abends – Mozartfrisur.

Cech und Mühlbacher reichern Themen, Motive und Fragmente von Mozart um selbst komponierte Passagen an, so dass in der Tat kein verswingter Mozart erklingt, sondern Eigenständiges, entwickelt aus bekannten Versatzstücken, die sie penibel mit KV-Nummerierung kenntlich machen. Dazu erfinden sie wortspielerische Titel: Aus „Alla Turca“ wird „Turcabeat“, aus dem „Zauberflöte“-Duett von Papageno und Papagena „Papagenesis“, aus der „Figaro“-Ouvertüre „Figure It Out!“ – zu Deutsch: „Kommt selbst drauf!“ Nouvelle Cuisine sind draufgekommen und nähern sich Mozart aus eigenem Blickwinkel: mal ein bisschen frech, immer sympathisch, nie voller Heldenverehrung. Gönnen wir ihnen, dass sie gehört werden – auch noch im Mozartjahr. ■



Verjazzten Mozart: Christoph Cech (l.) und Christian Mühlbacher.

CD-Tipp

Nouvelle Cuisine,
Mozart Revisited
Quinton/Soulfood
CD Q-0502-2

Internet

www.mozart2006.net

